

pro Kopf ermöglicht werden. Daß wir davon zurückgekommen sind, meine Herren, was wir damals wollten, wird die heutige Verhandlung und das Deputationsgutachten bewiesen haben. Auf den Standpunkt, von welchem aus die Ständeversammlung 1837 die Sache angesehen, hat sich die Deputation gestellt, und dies scheint mir, wie gesagt, das Richtigere zu sein. Von einem andern Standpunkte gehen die Gegner des Deputationsgutachtens aus. Sie sehen in dem Postulate eine Forderung der Humanität. Sie wünschen für die Anstalt zu Hennersdorf bewilligt zu sehen, weil sie auch so dem allgemeinen Besten zu Gute kommt. In soweit kann man den Gegnern beistimmen, wie auch ich thun werde, so muß ich doch erinnern, daß man weiter gekommen ist, als man hätte kommen sollen. Wir sprechen nicht mehr von der Idee, welche der Diaconus M. Lange angeregt hat, sondern von etwas Neuem, von einem Waisenhaus. Wäre damals die Idee aufgetaucht, ein Landeswaisenhaus zu errichten, so wäre es die Frage gewesen, ob man beigestimmt, und wenn man es, ob man Hennersdorf dazu gewählt hätte. Dessenungeachtet werde ich, da es nun einmal soweit gekommen ist, dem Postulate beistimmen, weil es keine bedeutende Summe verlangt und auf die Erreichung eines Zwecks der Humanität gerichtet ist. Allein ich möchte auf der andern Seite auch den Wink der Deputation nicht gern ungenützt sehen und namentlich wünschen, daß die Sache nun endlich an eine bestimmte Grenze gelange. Wenn übrigens als ein Grund für das Postulat die Schenkung, welche dazu Veranlassung gegeben hat, hervorgehoben worden ist, so bekenne ich, daß für mich diese kein hauptsächlich Grund der Bewilligung sein kann. Es ist anzuerkennen, daß die Schenkung gemacht worden ist; es ist anzuerkennen, daß der Zweck der Anstalt dadurch nur noch mehr befördert wird. Wollen wir uns aber durch Veranlassungen dieser Art zu Bewilligung von Postulaten bestimmen lassen, so kommen wir auf ein Feld, welches ganz unbeschränkt und unbegrenzt ist. Es würden dann Schenkungen aller Art gemacht und an Bedingungen geknüpft werden, die immer wieder Postulate voraussetzen. Ich weiß nicht, ob, wenn ich selbst in die Lage käme, eine Schenkung der Art anzunehmen, ich mich bestimmen lassen könnte, dies zu thun. Schenkt mir Jemand ein Haus mit 4 Fenstern Fronte, aber mit der Bedingung, daß ich die Fronte um 6 Fenster vermehren muß, so kann ich keinen Werth darauf legen. Ich hätte ohne die Bedingung in dem Hause wohnen können. Nun muß ich aber eine Bedingung erfüllen, die mich Geld kostet. Ich werde zwar mehr Raum gewinnen, ich werde bequemer wohnen, aber auch einen Aufwand zu bestreiten haben, der mit der Sache in keinem Verhältnisse steht. Endlich muß auch ich die Aeußerung berichtigen, als ob es bei dem Waisenhaus in Großhennersdorf auf die Erziehung verwahrloster Kinder abgesehen gewesen sei. Es gilt diese Berichtigung aber nicht der Aeußerung des Abg. v. Mayer, sondern der Aeußerung meines Freundes Schröder, vorzüglich, weil er hauptsächlich aus diesem Grunde seine Beistimmung ableiten wollte. Es ist durchaus neu, daß verwahrloste Kinder in das Waisenhaus zu Großhennersdorf gebracht werden sollen. Eine Idee dieser Art ist weder bei der

Gründung, noch am vorigen Landtage zur Sprache gekommen, noch bis jetzt in Berücksichtigung gezogen worden. — Wenn ich nun nach dieser Zurückerinnerung an den wahren Stand der Sache dennoch für das Postulat stimme, so — ich erkläre es nochmals — thue ich es nicht, weil ich den Gründen der Deputation nicht beipflichte, sondern lediglich aus den allgemeinen Rücksichten der Humanität, zugleich aber mit dem Wunsche, daß diese Sache nunmehr in keinem andern Lichte erscheinen, und so oft es sich um eine Verwilligung für Hennersdorf handelt, an die frühere, von dem M. Lange angeregte Idee nicht mehr gedacht werden möge.

Secretair D. Schröder: Der Herr Abg. D. v. Mayer hat es auf eine ähnliche Erinnerung schon gesagt, daß Kinder, besonders aus armem und niedrigem Stande, welche schon im sechsten oder achten Jahre elternlos sind, meistens entweder bereits verwahrlost sind, oder der Verwahrlosung doch preisgegeben werden, da Niemand da ist, der auf ihre Erziehung Etwas verwenden kann. In diesem Sinne habe auch ich jenes Wort gebraucht. Es kann sonach die Bemerkung des Abg. Todt meiner Aeußerung keinen Eintrag thun.

Abg. Todt: Das soll auch keinen Eintrag thun. Eine Uebersetzung, wie sie gegeben worden ist, war aber sonach doch nothwendig, wenn man die Ausdrücke der beiden Abgeordneten genau verstehen wollte.

Abg. v. Zeschwitz: Auch ich bin der Ansicht, daß die Staatsregierung und die Stände durch in Aussicht gestellte Schenkungen nicht veranlaßt werden können, Bedingungen einzugehen, welche sich als zweckwidrig und zu weit gehend herausstellten. Ich werde nur dadurch für das Postulat gestimmt, weil ich die Vergrößerung der Anstalt für zweckmäßig und diese wünschenswerthe Vergrößerung der Anstalt durch die fragliche Schenkung erleichtert finde. Uebrigens bin ich ganz mit dem Grundsatz einverstanden, daß man sich durch in Aussicht gestellte Schenkungen nicht veranlaßt finden könne, auf Bedingungen, welche zu weit gingen, einzugehen; allein ein solcher Fall scheint mir hier nicht vorzuliegen.

Abg. Jani: Mögen die Bedingungen, unter welchen das Institut ins Leben getreten ist, gewesen sein, welche sie wollen, soviel hat sich ergeben, daß es höchst wohlthätige Folgen gehabt hat. Sieht man es aus dem Gesichtspunkte an, daß es eine Verwahrungsanstalt für Kinder sein soll, welche der Verführung und dem Verderben preisgegeben sind, so ist dieser Erfolg für 40 Kinder mehr mit 1,200 Thln. gewiß nicht zu theuer erkauft. Einen besondern Werth lege ich darauf, daß die jungen Leute mit einer Culturart bekannt werden, die sich noch mehr für sie eignet, als das Aekern mit dem Pfluge; denn sie werden nach ihren Verhältnissen höchstens einmal ein kleines Besizthum erwerben, wo die Spatencultur, zumal in der Nähe von Städten, mit größerem Nutzen angewendet werden kann, als die mit dem Pfluge. Endlich lege ich, wenn die Anstalt erweitert wird, Werth darauf, daß sich die wohlthätigen Wirkungen derselben mehr über das ganze Land verbreiten werden, indeß eine Anstalt mit wenigen Böglingen ihre Wirksamkeit größtentheils nur auf